## Sozial Extra 11|12 '09 Aktuelles Schlagwort

Die als familienpolitischer Meilenstein bewertete Einführung des Elterngeldes mit den beiden "Vätermonaten" droht ohne weitere Maßnahmen in der neuen Legislaturperiode zu verpuffen. Die Veränderung des männlichen Selbstverständnisses als fürsorglichem Vater gilt neben dem Ausbau der Betreuungsinfrastruktur und den finanziellen Hilfen als Schlüssel für beide Geschlechter, um Beruf und Familie nachhaltig vereinbaren zu können. Indem sich auch die Männer zeitlich befristet ganz ihrer Familie widmen oder ihre Arbeitszeit reduzieren, können sie wichtige Erfahrungen mechen die ihnen helfen eich stärker einzubringen als

tige Erfahrungen machen, die ihnen helfen, sich stärker einzubringen als zuvor. Von den 15 Prozent aller Väter, die 2007 das Elterngeld beantragt haben, wurde es in 70 Prozent aller Fälle allerdings höchstens für drei Monate bezogen. Die Angst vor beruflichen Nachteilen korrespondiert bei den Vätern mit dem mehrheitlichen Selbstbild des Familienernährers, der seiner Familie eine finanzielle Grundlage erarbeitet und sich dabei in einer

## Väterpolitik

modernisierten Variante auch mehr Zeit für die Kinder nimmt. Dadurch wird zwar die Beziehung zum Kind gestärkt, eine gleichberechtigte Lastenverteilung bei der alltäglichen Hausarbeit und familiären Versorgungsleistungen wird so aber gerade nicht realisierbar. Dies birgt für die Zukunft ein wachsendes Konfliktpotenzial im Geschlechterverhältnis, da sich die Rollenbilder der Frauen insgesamt wesentlich schneller in Richtung Gleichberechtigung modernisieren als die der Männer. In den Medien und der Familienforschung ist eine zunehmende Sensibilisierung für neue männliche Rollenbilder bei der Überwindung der traditionellen Arbeitsteilung zu beobachten. Die Angebote der Familienbildung und -beratung greifen dagegen immer noch primär die Situation der Mütter auf. Den Vätern fehlen einerseits noch mehrheitlich die Möglichkeiten, um in einem geschützten Rahmen mit anderen Männern über ihre Rolle zu reflektieren. Auf der anderen Seite haben die klassischen Männergruppen mit vielen Vorurteilen zu kämpfen und werden von der Mehrzahl der Väter abgelehnt. Es werden damit neue Angebote speziell für Väter benötigt, die in Umfragen mehrheitlich den Wunsch nach Vernetzung äußern. Hier kann eine eigene Väterpolitik ansetzen, die das Ziel verfolgt, dass sich Männer praktisch bei der Fürsorge ihre Kinder engagieren und dies in Einklang mit ihrer Erwerbstätigkeit bringen können. Der Vergleich mit den europäischen Nachbarländern zeigt, dass eine gezielte väterorientierte Politik größere Effekte auf ein stärkeres Engagement von Vätern hat, als eine nivellierende Familienpolitik, die nur scheinbar geschlechtsneutral wirkt und vor allem an die Mütter adressiert ist. Damit sich die Väter ihre Lebensentwürfe untereinander und mit Hilfe männlicher Berater gemeinsam erarbeiten können, müssen die häufig mit ganz bestimmten Themen befassten Vätergruppen mit den professionellen Organisationen der Familienhilfe vernetzt werden, was spezielle Vätereinrichtungen notwendig macht. Diese können die Informations- und Koordinationsaufgaben in ihrer ganzen Breite leisten, die sich von den lokalen Aktivitäten bis hin zur Väterforschung erstrecken. Die Erfahrungen aus der Väterarbeit zeigen, dass Väter in ihrer Rolle und ihren Vorstellungen wahrgenommen werden wollen, ohne von Vornherein in eine bestimmte Richtung gedrängt zu werden, wie ein "guter" Vater auszusehen hat. Dazu braucht es niedrigschwellige und erlebnisorientierte Angebote für Väter mit ihren Kindern, die etwa dem Berliner Väterzentrum eine wachsende Akzeptanz verschaffen. Daraus können mit der Zeit Ansätze für ein konsensfähiges väterliches Rollenmodell jenseits des traditionellen Musters entstehen. Dessen Fehlen stellt derzeit eine der größten Barrieren der Familienpolitik dar und ist die zentrale Begründung für die Etablierung einer eigenständigen Väterpolitik. Michael Krohn